

Von Polen bis ins Baltikum – große Bustour durch 7 Länder

Die Republik Polen ist **312.683 km²** groß, hat 38,6 Millionen Einwohner und grenzt im Westen an Deutschland, im Norden an die Ostsee und Russland, im Nordosten an Litauen, im Osten an Weißrussland und die Ukraine, im Süden an Tschechien und die Slowakei.

Die Landschaften Polens sind als annähernd parallel verlaufende Streifen angeordnet. Hinter der Ostseeküste verläuft ein Gürtel von Seenplatten, die Pommersche, Großpolnische und Masurische Seenplatte. Die Mitte des Landes wird vom Großpolnischen und Masowischen Tiefland eingenommen. Den Süden bilden die Gebirgsketten der Sudeten und Karpaten. Der höchste Berg liegt in der Tatra, der Rysy 2499 m hoch.

Die Nationalflagge ist weiß-rot, das Staatswappen zeigt einen weißen Adler mit goldener Krone auf rotem Grund. Das Wappen ist seit 1241 bekannt.

Hauptstadt: Warschau

Zurückgelegte Wegstrecken: Bus- 5221 km - Fährschiff – 1300 km

Wien–Warschau/Polen - 745 km

Warschau - 37 km

Warschau–Danzig - 431 km

Danzig – 58 km

Danzig-Masuren – 273 km

Masuren – 12 km

Masuren-Vilnius/Litauen – 365 km

Vilnius-Nida – 374 km

Kurische Nehrung – 68 km

Nida-Riga/Lettland – 366 km

Riga – 10 km

Riga-Tallinn/Estland – 347 km

Tallinn-St.Petersburg/Russland – 372 km

St. Petersburg – 32 km

St. Petersburg-Peterhof – 94 km

St. Petersburg-Zarskoje Selo (Katharinenpalast)-Pawlowsk – 83 km

St. Petersburg-Helsinki/Finnland – 406 km

Helsinki-Rostock/Deutschland – 1300 km mit der Fähre und 17 km Bus

Rostock-Leipzig – 381 km

Leipzig-Wien – 750 km



Von Österreich durch Tschechien nach Polen, die große Reise durchs Baltikum beginnt.

Um 07.30 Uhr fuhren wir in **Drasenhofen** ohne Kontrollen über die Grenze nach **Tschechien** und machten kurz danach in Mikulov Frühstückspause bis 8 Uhr, es war sonnig und kühl. Wir fuhren weiter auf der Autobahn, die zeitweilig rumpelig wie ein Feldweg war.

Auch zwischen Tschechien und Polen gab es keine Grenzkontrolle, erst bei einer Verkehrskontrolle wegen der fehlenden Autobahnvignette bemerkten die Fahrgäste den Länderwechsel. Wir mussten auf der Landstraße umkehren, um ein „Pickerl“ für Polen zu erwerben.



Wir waren gegen 11 Uhr in **Bohumin** in **Polen** eingereist. An der Landstraße nach Rybnik ging es vorerst weiter in Richtung Tschenschow. Auf dieser Landstraße passierten wir große Getreide- und Maisfelder. Kurz danach dann wieder weiter auf der Autobahn. Auch in Polen versperren Lärmschutzwände die Sicht auf die Landschaft. Gegen 15.50 Uhr passierten wir den größten Wallfahrtsort Polens und eine neue Autobahn führte weiter nach Warschau.

Die Landschaft war ganz eben, schwarz-weiß gefleckte Kühe auf satt grünen Weiden, kleine Häuschen, dann wieder Birken-, Buchen- und Föhrenwälder, an der Autobahn wurden Schwammerl und Pilze verkauft. Um 18.45 Uhr erreichten wir **Warschau** und das Novotel Airport gegen 19 Uhr, ein schönes Hotel an einer Hauptstraße. Abendessen im Hotel, sehr gutes Buffet.



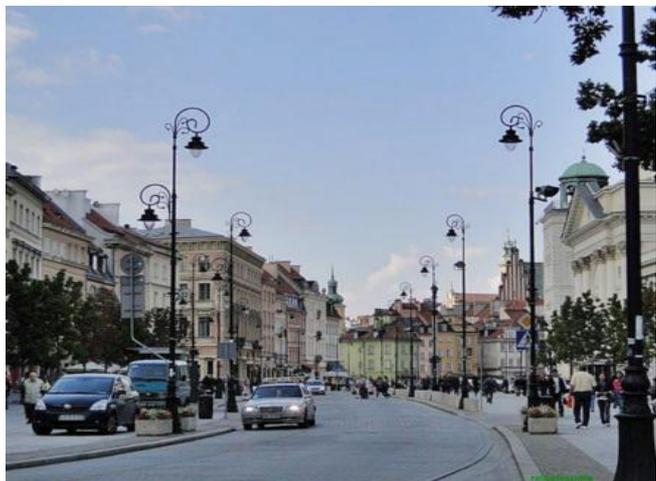
Warschau - Warszawa

Warschau, die Hauptstadt Polens und nach Einwohnern und Fläche – 485 km² - größte Stadt des Landes, liegt in Masowien am Mittellauf der Weichsel. Die Stadt wurde im 2. Weltkrieg zu 90 % zerstört, die Altstadt wurde sorgfältig rekonstruiert. Die Stadt ist geprägt von den Plattenbauten aus der sozialistischen Ära, breiten Straßen und großen Wohngebieten. Einwohnerzahl: 1,7 Mill.

Um 9 Uhr verließen wir das Novotel, es war sonnig bei 13 Grad. Reiseführerin Christina rügte uns gleich zu Beginn weil wir nicht aufmerksam genug waren. Wir fuhren auf der Lindenallee ins Zentrum und dann nach **Wilanow**, einem südlichen Stadtbezirk von Warschau.



Der **Warschauer Königsweg** beginnt am Königsschloss und führt in südlicher Richtung etwa 10 km lang bis zur Stadtresidenz Wilanow König Jan III. Sobieski und ist eine der längsten Repräsentationstraßen der Welt. Der Königsweg verläuft entlang der Weichsel und wurde bereits zu Beginn der Stadtgeschichte bebaut und war eine der ersten Warschauer Straßen, die gepflastert wurden. Im Gegensatz zur engen Altstadt wurde dieser Teil der Stadt großzügig angelegt mit weiträumigen Gärten und Parkanlagen sowie großen Palästen und Wohnhäusern. Seinem Ruf als Prachtstraße werden auch die viele Regierungs- und Verwaltungsgebäude in ehemaligen Adelspalästen gerecht.



Am Ende des Königsweges liegt die **Vorstadtresidenz von König Jan III. Sobieski**. Er besiegte 1683 bei Wien die Türken, als er Herzog Karl Lothringen zu Hilfe kam. Wir spazierten durch den geometrischen Garten zum Schloss mit schönen Skulpturen an den Fassaden. 1805 eröffnete der Kunstsammler **Potocki** im Palast eines der ersten Museen Polens. Seine **Grabstätte**, ein gotisch aussehender Sarkophag, liegt im Park davor. Weiter westlich steht die Pfarrkirche St. Anna um 1770 erbaut.



Schloß Wilanov liegt in einer schönen Gartenanlage. Der barocke Haupttrakt entstand von 1677 bis 1679 im Auftrag von König Jan III. Sobieski. Nach seinem Tod residierte sein Nachfolger König August der Starke hier bis 1700. Danach ging der Palast in den Besitz reicher Magnatenfamilien über, die den Komplex mit klassizistischen Anbauten versahen. Nach dem Warschauer Aufstand 1944 wurde er von der deutschen Wehrmacht geplündert und nach dem Krieg in der ursprünglichen Barockform wiederaufgebaut. Zu besichtigen sind die Bibliothek, das Potocki Museum mit zahlreichen Skulpturen und die Wohnräume mit vielen Gemälden, darunter das Portrait von Jan Sobieski als Türkenbekämpfer.





Bei der Besichtigung muss man Plastikschuhe überziehen, im Schloss befindet sich ein schöner Parkettboden. Zuerst besuchten wir die Kinderzimmer im 1. Stock mit schönen Möbeln, Freskomalereien und langen Bildergalerien von Adligen. Im Erdgeschoss lagen die Wohnräume des Königs, schön eingerichtet mit Original-Möbeln, vielen Bildern, Deckenfresken und Kristallluster. Fotografieren und Filmen war erlaubt. Bis 11 Uhr besuchten wir die königlichen Gemächer. Die Sonne beschien herrlich die schöne gelb-weiße Schlossfassade. Der Schlosspark befindet sich im Umbau, vom Regen der letzten Tage waren die Wege aufgeweicht.



Mit dem Bus fahren wir zur Stadtmitte zurück zum **Lazienki Park**, der in der 2. Hälfte des 18. Jh. vom letzten polnischen König Stanislaw August Poniatowski mit Palais und Pavillons angelegt wurde. Wir besuchten das **Jugendstildenkmal von Frederic Chopin**, der Komponist sitzt unter

einer Trauerweide seiner Heimat Masuren. Per Knopfdruck ertönt aus einer Steinbank seine Klaviermusik. Frederik Chopin wurde am 1.3.1810 in Zelazowa Wola geboren und verstarb am 17.10.1849 in Paris. Sein Herz wurde über seinen Wunsch in der Hl. Kreuz Kirche in Warschau beigesetzt.



Wir bestiegen wieder den Bus und fuhren vorbei an Regierungsgebäude, botanischem Garten und verschiedenen Botschaften zum Parlament, weiter durch die Botschafterstraße, die früher Hitlerallee und dann Stalinallee hieß, durch die „Krakauer Vorstadt“ zur **Altstadt** in die Miodawa Straße mit wieder aufgebauten Palästen des Adels, dem erzbischöflichen Palais, der Nationalbibliothek und dem Justizpalast bis zur Weichsel. Der Fluss führte Hochwasser, die Ufermauern waren bis auf einen halben Meter erreicht, er war am überlaufen. Von der Uferstraße hat man einen schönen Blick zum königlichen Schloss mit der Altstadt. Das Schloss wurde 1970 rekonstruiert, es war bis auf wenige Mauern zerstört.



Wir stiegen nun aus und gingen in die Altstadt zum **Königsschloss** mit der roten Fassade. Die Straße nach Süden führt Richtung Warschau, daher der Name „Krakauer Vorstadt“, heute die Prachtstraße von Warschau, nur drei Häuser blieben original erhalten. Die **Warschauer Altstadt** wurde als **Unesco-Weltkulturerbe** ausgezeichnet.

Der **Schlossplatz** am Rande der Altstadt wurde 1644 zur Präsentation der **Sigismund-Säule** ausgestaltet. Diese wurde 1644 errichtet, ist 22 m hoch mit der vergoldeten Bronzestatue von Sigismund III, dem Vater des Erbauers König Ladislaus IV, und ist das älteste Monument von ganz Polen. Die Ostseite des repräsentativen Platzes bildet die Westfassade des **Königsschlosses**, die Nordwestseite wird von der Häuserfront der Altstadt eingenommen. Unterhalb des Schlossplatzes verläuft seit 1949 der Ostwesttunnel.



Erster Vorläufer des **Zamek Krolewski – Königsschlosses** war eine Burg der masowischen Fürsten aus Holz und Lehm im 13. Jh. Das erste gemauerte Bauwerk war der Mitte des 14. Jht. gebaute **Stadtturm** neben dem Anfang des 15. Jht. die Fürstenresidenz entstand, die im 16. Jht. zu einem Renaissancepalast umgebaut und von nachfolgenden Königen erweitert wurde.

Mit der Verlegung der Hauptstadt nach Warschau im 16. Jht. wurden Verteidigungsmauern errichtet. Im 19. Jht. residierten im Schloss die Besatzungsmächte und nach Erlangung der Unabhängigkeit 1918 war es der Sitz des Präsidenten der Republik. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Bauwerk völlig zerstört und in den Jahren 1971-1974 stellte man das Aussehen des 17./18. Jht. wieder her.

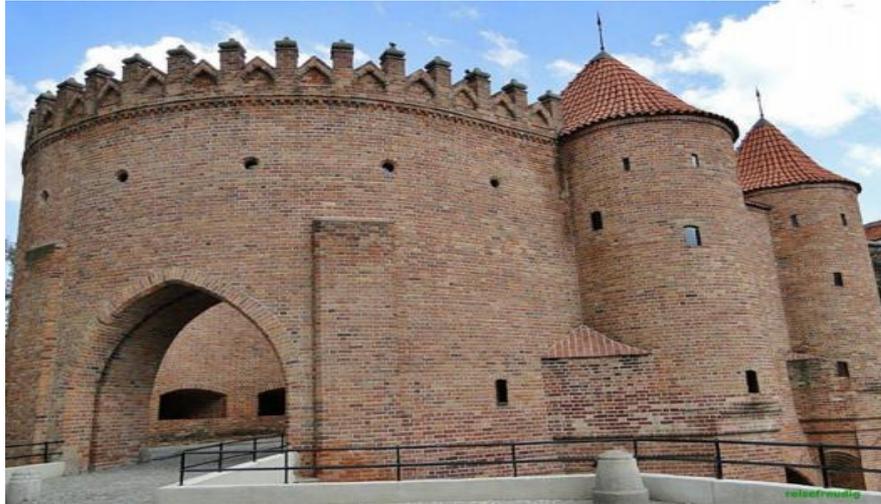


Nun erreichten wir den **Altstädter Hauptplatz** – Rynek Stary, historischer und geografischer Mittelpunkt der Altstadt, in dessen Mitte die Skulptur der Flussjungfrau Syrenka steht. Der Marktplatz wurde im 13. Jht. auf einer Fläche von 90 x 73 m angelegt, die Häuser rundum waren aus Ziegel und Stein erbaut und gehörten den vornehmsten Bürgerfamilien, die im Stadtrat und bei Hof die höchsten Ämter inne hatten. Von der Stadtgründung an bis Anfang des 19. Jht. bildete der Rynek das Zentrum. Heute ist der rechteckige Altstadtring mit den anschließenden Gässchen eines der schönsten Viertel Warschaus mit schönen Bürgerhäusern im Spätrenaissance-Stil, z. B. das Löwen-Haus mit einem Relief aus dem 18. Jht, das Haus zur hl. Anna, in der Ecknische steht die Figur der Heiligen aus dem 16. Jht., und das Haus Zum Mohren mit Sgraffitto-Dekoration.



In einer Wasserlache spiegelten sich die Häuser rundum. Am Platz waren Schanigärten eingerichtet und ein Wahrsager mit Papagei spielte mit der Drehorgel. Wir gingen weiter zur **Barbakane**, einer massiven Verteidigungsanlage auf einer gotischen Brücke um das **Neustädter Stadttor**, die im 15. Jahrhundert errichtet wurde.





Es war frisch, Kälteeinbruch in Polen nach den starken Regenfällen der letzten Tage. Die Führung endete um 13 Uhr beim **Geburtshaus von Marija Sklodowska**, geb. 7.11.1867, besser bekannt als Madame **Curie**. Sie entdeckte gemeinsam mit ihrem Ehemann Pierre Curie die chemischen Elemente Polonium und Radium und erhielt 1911 den Nobelpreis für Chemie.

Wir kehrten nun im nächsten Schanigarten ein, um Pierowe, Teigtaschen mit Fülle zu kosten. Ähnlich den Kärntner Kasnudeln waren diese mit Pilzen gefüllt, darüber leerte man heiße Butter, Grammeln und Sauerrahm.



Frisch gestärkt spazierten wir dann zurück durch das Stadttor zur **Johanneskathedrale**, auch Johannesdom genannt. Die Domkirche des Erzbistums Warschau (seit 1798) und zugleich älteste Warschauer Kirche stellt einen gotischen Neubau von 1948 bis 1956 dar, da von der alten Kirche kaum etwas übrig geblieben war. Von der alten Kirche wurden nur der Grundriss, die Lage der Frontfenster und die Höhe des Dachansatzes übernommen, das ganze Gebäude wurde in Nachahmung der Masowischen Gotik neu ausgeführt.

Der Innenraum wurde auch neu konzipiert, so dass zwar die alten gotischen Sterngewölbe nachgeahmt, die Mauern jedoch neben kleineren Backsteinelementen größtenteils weiß verputzt wurden.

Über den Marktplatz kehrten wir zum Schlossplatz mit der Sigismundsäule zurück.



Wir gingen nun durch die „**Krakauer Vorstadt**“ zum **Präsidentenpalast**, wo soeben die Wachablöse stattfand. Vor dem Gebäude war der Gehsteig zur Straße hin abgesperrt. Nach dem Flugzeugabsturz des Präsidenten wurde ein Holzkreuz aufgerichtet, mit Blumen und Kerzen beten seither die Leute auf der Straße davor. Diese Aktivitäten haben Demonstrationen verursacht, daher die massiven Abspernungen und große Polizeibewachung.

Der Warschauer Präsidentenpalast wurde von 1643 – 1645 vom Adelsmann und militärischen Führer Stanislaw Koniepcowski errichtet. Das Palais wurde im Krieg nur geringfügig beschädigt und ist seit 1995 Sitz des polnischen Präsidenten.

Gleich anschließend befindet sich das Potocki-Palais, 1683 erbaut und nach dem Krieg rekonstruiert. Die Bebauung der Krakauer Vorstadt mit unzähligen Adelspalästen und Kirchen stammt vor allem aus dem 17. Jht.



Die **St. Joseph Kirche** wurde um 1650 errichtet und in den nächsten hundert Jahren mehrmals umgestaltet. An sie schließt das barocke Kloster St. Joseph an. Als eine der wenigen historischen Kirchen Warschaus wurde sie im Zweiten Weltkrieg nicht zerstört. Die Kirche war geschlossen. 1986 wurde das Kardinal Stefan **Wyszynski Denkmal** davor aufgestellt.



In der **Heilig-Kreuz-Kirche**, erbaut von 1679 – 1696 als damals größte Barockkirche Warschaus, wurde in einem Kirchenpfeiler 1882 eine Urne mit dem Herzen von Chopin eingemauert. Die Kirche wurde 1944 gesprengt und von 1945 bis 1953 wieder aufgebaut. Nun kehrten wir in einem Cafe zu Apfelstrudel und Capucchino ein, saßen in der Sonne und genossen die Wärme, ehe wir zum Busparkplatz zurückkehrten.

Vor der Abfahrt noch ein Blick zur Weichsel und zum Königsschloss, das im Gegenlicht lag. Um 16.30 Uhr fuhren wir zum Hotel zurück und plauderten noch im schönen Garten vor dem Abendessen um 18.30 Uhr.



Von Warschau nach Danzig - Nach einem üppigen Frühstück verließen wir um 8 Uhr das Novotel. Es war windig bei 11 Grad. Vorerst stauten wir durch Warschau bis wir die Autobahn S 7 **Richtung Danzig** erreichten. Diese führt durch das Tal der Weichsel Richtung Norden, durch eine weite Ebene mit schlampigen Feldern, Gärten und kleinen Häusern. Das Unkraut Ragweed war weit verbreitet. Wir überquerten die noch immer Hochwasser führende braune Weichsel, deren Ufer von Weiden gesäumt waren. Bei einer Ampelkreuzung verließen wir die Autobahn und fuhren auf der Landstraße weiter, 141 km **nach Torun**, der **Geburtsstadt des Astronomen Nikolaus Kopernikus** (1473), anschließend für uns ein Extra-Stopp am Weg nach Marienburg.



Als Sohn einer Kaufmannsfamilie wurde 1473 der berühmteste Sohn der Stadt, der spätere Astronom Nikolaus **Kopernikus** geboren. Geboren am 19.02.1473 in Thorn, gestorben am 24.5.1543 in Frauenburg war er ein Frauenburger Domherr, Jurist und praktizierender Arzt im Dienste des Bistums Ermland in Preußen, der seine freie Zeit der Mathematik und Astronomie widmete. Er beschrieb das Heliozentrische Weltbild des Sonnensystems, gemäß dem sich die Erde um die eigene Achse dreht und zudem wie die anderen Planeten um die Sonne bewegt.



Ab dem 13./14. Jht. war die **Altstadt** von einem Mauerring umgeben, der im 15. Jht. mit Toren, Türmen und Basteien versehen wurde. Am besten erhalten ist der an der Weichsel gelegene Abschnitt und wir betraten durch das **Klostertor** aus der ersten Hälfte des 14.Jht. die Altstadt. An der Mauer sind die Hochwassermarken der vergangenen Jahre aufgezeichnet.

Wir liefen über großes Kopfsteinpflaster zum **Kopernikushaus** aus rotem Backstein, es wurde im 15. Jht. an der Stelle seines Geburtshauses erbaut und beherbergt heute das Kopernikuseum. Wir folgten der Kopernikusstraße zur **Johanneskirche**.

Die gotische Kirche aus dem 13. Jht. blieb von Kriegszerstörungen und Umgestaltungen verschont. Seit 1500 hängt im Turm die zweitgrößte Glocke Polens. Wir gingen nun zum **Altstadtmarkt**, dessen Mittelpunkt das mächtige **gotische Rathaus** bildet.



An seiner Stelle existierten bereits seit dem 13. Jht. öffentliche Gebäude der Wirtschaft und Verwaltung, 1385 wurde der dazugehörige, bereits 1250 erbaute Turm erhöht und sein heutiges Aussehen erhielt das Gebäude Anfang des 17.Jht. Vor dem Rathaus wurde 1853 das Kopernikus Denkmal aufgestellt.

Viele alte schöne Bürgerhäuser mit reich verzierten Fassaden liegen am Altstadtmarkt, wie z.B. das **Haus „Zum Stern“** aus dem 15. Jht., seine prächtige spätbarocke Fassade entstand 1697, heute ein Museum. Vorbei am **Bischofspalast** aus dem Jahre 1693 mit einer schönen Barockfassade gelangten wir zum **Seglertor**, verließen die Altstadt und gelangten entlang der Weichsel wieder zurück zum Bus. Schade, dass wir nicht mehr Zeit für diese schöne mittelalterliche Stadt hatten.



Auf der Weiterfahrt kamen wir öfter in Verkehrsstaus, Umleitungen und so zog sich die Fahrt in die Länge. Die Landschaft wurde etwas hügeliger, kleine Tabakfelder wechselten mit riesigen gepflügten Feldern, die ganze Hügel überzogen. In luftigen Hütten waren die Tabakblätter zum Trocknen aufgehängt.



Um 16 Uhr erreichten wir **Malbork**, eineinhalb Stunden später, wie geplant. Die Reiseführerin wartete auf uns und wir begannen gleich mit der Besichtigung der **Marienburg**. Im 2. Weltkrieg wurde die Burg fast völlig zerstört und in längjähriger Restaurierung wieder aufgebaut, seit 1997 Unesco-Weltkulturerbe. Das Burggelände ist 21 ha groß.



Der im Jahre 1226 vom polnischen Herzog Konrad von Masowien ins Land gerufene Deutsche Orden begann in der zweiten Hälfte des 13. Jh. an der strategisch wichtigen Stelle am Ufer der Nogat mit dem Bau eine Wehrburg, die ab 1309 Sitz des Hochmeisters war.

Den Mittelpunkt der Burganlage bilden das Hochschloss und das Mittelschloss mit dem Hochmeisterpalast. Das Hochschloss ist das älteste Gebäude der Burganlage, Baubeginn 1274, im 14. Jh. erhielt der quadratische Hof Wandelgänge. Im Mittelschloss befanden sich die Wohnräume des Großkomturs und der große Rittersaal mit Sterngewölbe, ebenso der Hochmeisterpalast.



Nach Passieren des mit Fallgitter gesicherten Burgeinganges erreicht man den Innenhof mit dem **Hochmeisterpalast**. In der Burg war eine Ausstellung zum 600 Jahr Jubiläum, zu sehen waren Heiligenstatuen, Flügelaltar-Teile mit Malereien, Schlusssteine der Kreuzrippengewölbe, sowie Messbücher aus dem 14. Jht.

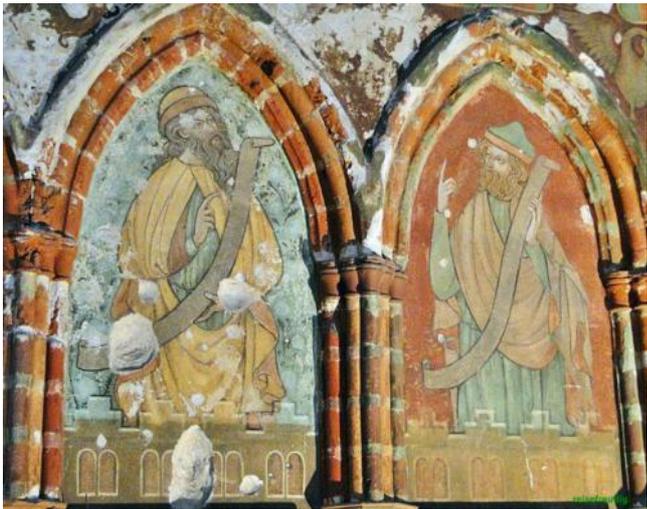
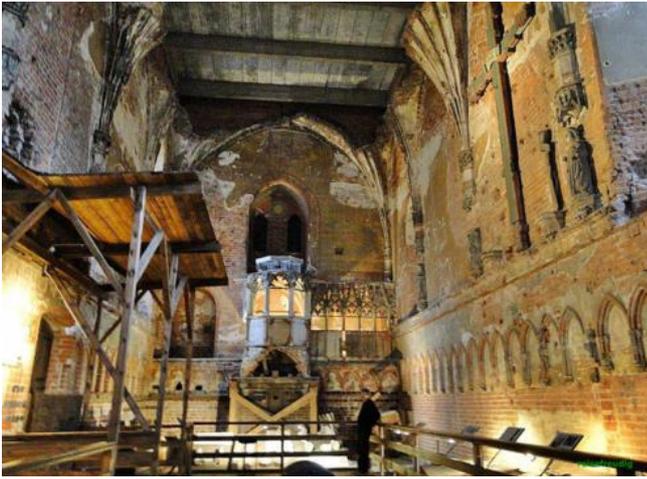
Der **Speisesaal** hatte ein schönes Kreuzrippengewölbe und eine Fußbodenheizung, er ist erst seit kurzem zu besichtigen.



In der **Privatkapelle** des Hochmeisters sieht man schöne florale Deckenmalereien. Wir betraten den nächsten Innenhof, vier Hochmeister aus Bronze waren aufgestellt, einer hieß Markgraf Albrecht. Der dzt. Hochmeister des Deutschen Ritterordens residiert in Wien. Ein großer Ziehbrunnen mit einem Adlernest an der Spitze befand sich in der Mitte des Hofes, die Gebäude ringsum hatten schöne gotische Fenster. In einem Arkadengang sah man ein Bild der zerstörten Burg, sie wurde 1945 von der Roten Armee 5 Monate lang beschossen.



Wir besuchten nun die **Küche** mit einem großen Herd und Kessel, den anschließenden kleinen Speiseraum und gingen weiter zum Toilettenturm. Im Arkadengang an einem Säulenabschluss sah man einen Wegweiser zur Toilette, ein kleines Teufelchen hält sich lachend den Bauch. Der **Dansker** (Abtritt) befand sich über einem Wassergraben zur Nogat, Kohlblätter und Heu waren das Toilettenpapier. Zum Schluss besuchten wir die **Marienkirche**, sie ist nicht rekonstruiert. Sie besaß reichen Skulpturenschmuck, der nur am Portal erhalten ist. Man sah noch manch schöne Wandmalerei, z.B. das letzte Abendmahl und verschiedene Heilige.



Unbemerkt hatte während der Führung der Regen begonnen. Wir verließen die schön restaurierte und saubere Burg um 18.15 Uhr. Trotz Regen machten wir noch am gegenüber-liegenden Flussufer einen Fotostopp für ein Panoramabild. Die mächtige Burg thronte majestätische über der Nogat. Um 18.40 verließen wir Malbork. Im Regen fuhren wir über Beton- und Pflasterstraßen, über die Weichsel, das Überschwemmungsgebiet stand unter Wasser, zur A1 Richtung Danzig, es war 19 Uhr. Noch 42 km bis **Danzig**, wo wir um 19.30 Uhr eintrafen. Um 19.50 Uhr erreichten wir das Hotel Dom Muzyka in Altstadtnähe.



Danzig (Gdansk) Der Himmel war bedeckt bei 15 Grad. Reiseführerin Dorota erwartete uns vor dem Hotel Dom Muzyka, eine preußische Kaserne, die zu Musikakademie und Hotel umgebaut worden war. **Danzig** liegt an der Mündung der Weichsel und bildet zusammen mit **Sopot** und **Gdynia** einen Stadtkomplex – **Dreistadt** genannt, der sich 45 km lang und 6-10 km breit an der Danziger Bucht erstreckt. Danzig ist der wichtigste Ostseehafen Polens, bedeutende Industrie- und Handelsstadt und die Wiege der Solidarnosc, der 1980 gegründeten ersten unabhängigen Gewerkschaft Polens. Die historische Innenstadt wurde nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg sorgfältig restauriert.



Gyddanzc, eine slawische Fischersiedlung an der Stelle des heutigen Langen Marktes, wird bereits 997 erwähnt und wurde dank ihrer Lage an der Bernsteinstraße schnell zu einem Handelszentrum. Nach dem Aussterben der slawischen Fürsten Ende des 13. Jht. beanspruchte der Deutsche Orden die Stadt. Ab dem 15. Jht. unterstand Danzig mit einer weitgehenden Autonomie dem polnischen König. Zur Blütezeit vom 16.-18. Jht. war die Stadt Mitglied der Hanse und besaß eine eigene Handels- und Kriegsflotte. Ende des 18. Jht. fiel Danzig an Preußen und wurde Hauptstadt der Provinz Westpreußen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde Danzig zur Freien Stadt.

Die Ausgliederung aus dem Deutschen Reich sowie der Danziger Korridor dienten als Vorwand für den deutschen Angriff auf Danzig, Beschuss des Munitionsdepots Westerplatte, am 1.9.1939, der den Zweiten Weltkrieg einleitete.



Wir fahren um 9 Uhr vorbei am Milchkantenturm in die Altstadt von Danzig, weiter vorbei am Reiterhof, an der Josef und Elisabeth Kirche, dem Bahnhof mit Uhrturm, Bürgermeisteramt, umfahren die Fußgängerzone der Altstadt und weiter zur **Danziger Werft**, wo alte rostige Kräne emporgagten. Heute arbeiten hier noch 3000 Arbeiter und bauen 5 bis 8 Schiffe jährlich, vor der

Wende waren es 30.000 Arbeiter, die 50 Schiffe jährlich für die Sowjets bauten. Vorbei an Bürgerhäusern und Botschaften kamen wir in die Vorstadt, die preußische Kaserne wurde restauriert und zu Wohnungen umgebaut. Danzig, Sopot und Gdynia nennt man Dreistadt, die einzelnen Städte sind zu einer zusammengewachsen und haben miteinander eine Million Einwohner (Danzig 470.000). Sopot ist seit dem 18.Jht. ein Kurort in der Danziger Bucht an der Ostsee. Bei der Stadteinfahrt von Gdynia lag das Gestüt von König Jan III. Sobieski. **Gdynia** war bis zum 1. Weltkrieg ein kaschubisches Fischerdorf. Die Kaschuben, ein eigenes Volk mit eigener Sprache leben noch hier, nach der Wende wieder mit Nationalstolz. Gdynia hieß im 2. Weltkrieg Gotenhafen. Zu Kriegsende lief von hier das Schiff Wilhelm Gustav mit 10.000 Flüchtlingen aus und wurde von russischen Torpedos versenkt.



Wir fahren zur **Ostsee**, die **Halbinsel Hela** ist 35 km lang und 35 bis 150 m breit, sie entstand im Lauf von Jahrhunderten durch Versandung aus einzelnen Inselchen. Die Ostsee war ein Süßwassersee, daher hat sie nur 7‰ Salz. An der Küste gab es reiche Bernsteinfunde. Wir machten eine kleine Spazierrunde am Hafen.



Zurück in **Sopot** stiegen wir beim Grand Hotel aus. Der Badeort war in den 20er Jahren Treffpunkt der vornehmen Gesellschaft und zieht mit seinen langen Sandstränden, Strandpromenade und Badeanstalten viele Feriengäste an.

Seinen Aufstieg zum vielbesuchten Seebad verdankt Sopot dem Militärarzt Johann Georg Haffner, der in den Jahren 1819-1823 die ersten Badeanstalten einrichtete. Seine Statue steht am Parkplatz beim Grand Hotel. In der Stadt gibt es sehr viele Hotels.



Wir starteten um 11 Uhr zu einem kleinen Rundgang, spazierten die **516 m lange Promenadenmole** entlang, der frische Ostseewind blies uns um die Nase. Die 1928 fertig gestellte Mole ist das markante Zentrum des Kurorts. Die erste Mole wurde 1827 von Haffner gebaut. Von ihr überblickt man einen großen Abschnitt der Küste, südlich der Mole liegt eine Badeanlage aus den Jahren 1903-1904. Ein Stück weiter sieht man die evangelische Kirche von 1919, die Südbäder wurden 1907 als Frauenbadeanstalt erbaut. Weit erstreckte sich der Sandstrand, das Wasser hatte 17 Grad, im Sommer bis 24 Grad. Es waren viele Spaziergänger unterwegs, der Himmel lockerte auf. Dann gingen wir durch die sehr gepflegte Fußgängerzone zur Kirche, ein roter Ziegelbau mit einem einfachen Innenraum, sie sah neu aus. Zur Mittagsrast kehrten wir im Zlotyul Restaurant bei der Kirche ein und speisten im Garten.



Um 13 Uhr fuhren wir zurück nach Danzig. Der **Stadtteil Oliva** wurde im 12. Jht. gegründet. Um 1350 erbauten Zisterzienser eine dreischiffige **Basilika**, die zwei **gotischen Türme** sind 60 m hoch. Die Kirche ist seit 1925 Bischofsitz und wurde im Krieg nicht zerstört.



Über die **Polanki-Straße**, hier hat **Lech Walesa** ein Einfamilienhaus mit Garten, führen wir ins Stadtzentrum. Im 16. und 17. Jht. wurden schöne Renaissancehäuser errichtet und breite Straßen mit Linden- und Kastanienalleen angelegt. Danzig wurde nach dem 2. Weltkrieg von der Roten Armee nieder gebrannt, das darf man aber erst nach der Wende erzählen. 1950-53 wurde Danzig aus der alten Bausubstanz wieder aufgebaut. 5763, 5780



Wir gingen nun über die Grüne Brücke der Mottlau durch das **Grüne Tor**, so genannt weil es früher mit Moos grün bewachsen war. Es liegt an der Ostseite des **Langen Marktes** und wurde 1568 im Stil der flämischen Renaissance erbaut. Das Herzstück der Altstadt ist der zwischen Rathaus und Grünem Tor gelegene, von schönen Patrizierhäusern gesäumte Lange Markt. Die Häuser wurden schmal und hoch erbaut, weil der Grund sehr teuer war.



Das ursprünglich gotische **Rathaus** von 1370 wurde nach einem Brand 1556 im Renaissancestil umgebaut und erhielt 1768 ein spätbarockes Hauptportal. Am 82 m hohen Turm aus dem 14.Jht. befinden sich eine schöne Uhr und ein Glockenspiel. Neben dem Rathaus steht der 1478-81 erbaute **Artushof**, das Portal schmücken die in Medaillons eingelassenen Portraits polnischer Könige. Er diente den Danziger Patriziern für Feste und Versammlungen.



Der Meeresherr **Neptun** auf dem 1613 errichteten **Brunnen** davor symbolisiert die enge Verbindung der Stadt zum Meer als mächtige Seehandelsstadt. An den Artushof schließen vier besonders prächtige Giebelhäuser an, die sogenannten **Sächsischen Häuser**, in denen die polnischen Könige Quartier nahmen.



Das **goldene Haus** hat Statuen am Dach und eine goldverzierte, an plastischem Dekor überreiche Fassade und wurde 1609-18 für den Bürgermeister Johann Speymann gebaut. Die Häuser wurden perfekt restauriert und sahen sehr sauber und gepflegt aus.



An der Kreuzung mit der Bierstraße steht das **Zeughaus**, erbaut 1602-09, mit einer reich geschmückten Fassade und zwei schönen Löwenportalen. Das zweite Haus links in der Straße ist original erhalten, es blieb stehen, während alle anderen ringsum zerstört waren. Es hat eine rote Ziegelfassade mit vier Kriegerköpfen.

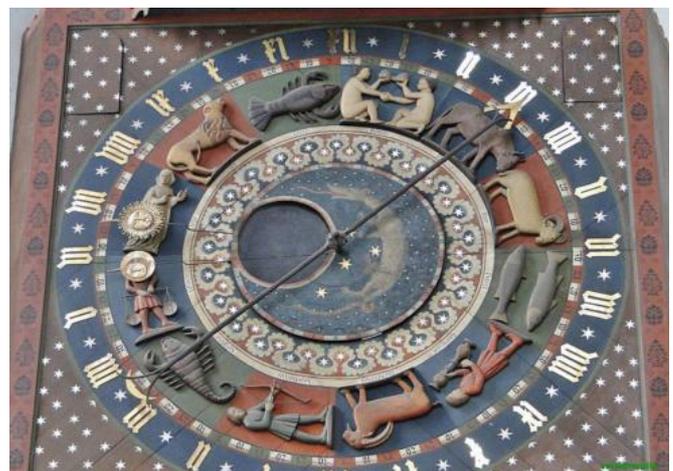


Wir gingen nun zur Basilika Kosciol Mariacki, die **Marienkirche** ist eine der größten gotischen Sakralbauten Europas. Sie war eingerüstet und ist noch nicht fertig restauriert. Von 1343 bis 1502 entstand in mehreren Bauphasen eine dreischiffige Hallenkirche mit Kapellen, die Kirche ist 105 m

lang, das Querschiff 66 m breit und fasst 25.000 Menschen. Der Turm ist 78 m hoch. Der Hauptaltar, ein vergoldeter Flügelaltar war im Krieg ausgelagert und blieb so erhalten, das neue Mosaikglasfenster dahinter ist 120 m² groß.



Ebenso original sind der gotische Tabernakel vor dem Altar, eine Tafel mit 10 Geboten an der zweiten Mittelsäule links und Wandmalereien bei der Jacobus-Kapelle rechts von 1502. Später wurde die Kirche nur weiß ausgemalt. Im linken Seitenschiff sieht man die zweitgrößte **astronomische Uhr** der Welt (die größte befindet sich in Strassburg). Dieses 14 m hohe Meisterwerk der Uhrmacherskunst wurde von Hans Düringer aus Torun 1464-70 geschaffen. Im Fußboden waren über 100 Grabplatten eingelassen.



Durch die **Frauengasse** gingen wir Richtung Mottlau. Wie am Langen Markt sieht man hier Danzigs Vergangenheit als wohlhabende Handelsstadt. Die **Häuser** haben erhöhte Eingänge (wegen der Hochwassergefahr) mit schönen Wasserspeiern – Drachenköpfe bilden das Ende der Dachrinnen. Diese terrassenartigen Häuservorbauten mit Freitreppen, die sich weit in die Straße hineinschieben, sind im Ostseeraum charakteristisch und nennt man „**Beischläge**“. In den schön restaurierten Häusern befinden sich im Erdgeschoss meist kleine Geschäfte und Lokale, in den Stockwerken darüber Wohnungen.



Beim Fluss endete unsere Stadtführung um 16 Uhr und bei einem Bernsteingeschäft verabschiedete uns Reiseführerin Dorota, sie hatte uns ihre Heimatstadt mit Witz und Charme näher gebracht. Wir schlenderten dann an der Uferpromenade entlang und bestiegen um 17 Uhr ein **Piratenschiff** für eine **Hafenrundfahrt zur Westerplatte** (€ 10,- p.P.) Zuerst fuhren wir zum gewaltigen **Hafenkran**, dem bekanntesten **Wahrzeichen von Danzig**.

Der Kran entstand in den Jahren 1442-44 (nach Kriegszerstörung 1959 wieder aufgebaut) ist eines der größten erhaltenen Hebewerke aus dem Mittelalter. Er diente zum Entladen der Schiffe, zum Aufrichten der Masten und auch zur Verteidigung. Vorbei an den alten **Speichern** fuhren wir zur

Danziger Werft. Die meisten Hallen sahen alt und verfallen aus. Einige Schiffe lagen vor Anker, ein großer Tanker war frisch gestrichen. Die Fahrt führte an großen Steinkohlelagern vorbei zum **ersten Leuchtturm**. Der 1482 erbaute gotische Rundturm in der Mitte der Anlage wird von einem Ringwall aus dem Jahre 1562 mit Kasematten im Kellergeschoss umgeben. 1624-26 kam ein Fort mit vier Bastionen dazu.



Auf der **Westerplatte** befand sich in der Zwischenkriegszeit das polnische Armeedepot. Hier begann am 1.9.1939 um 4.45 Uhr der Zweite Weltkrieg, als der deutsche Panzerkreuzer das Feuer auf die Westerplatte eröffnete. Die Festung lag an der Grenze zu Schleswig-Holstein. Zum Gedenken wurde 1966 hier ein 25 m hohes Mahnmal errichtet. Hier wendete das Schiff und fuhr die gleiche Strecke zurück. Der auslaufende Tanker, er wurde von einem kleinen Schlepper gezogen und von drei weiteren begleitet, behinderte unsere Rückfahrt, so legten wir verspätet um 19 Uhr an.



Nun kehrten wir im Restaurant „Goldwasser“ (= Schnaps mit Goldplättchen) an der Mottlau ein. Wir verzichteten auf das Abendessen im Hotel, da wir noch das **Orgelkonzert** in der Marienkirche besuchen und danach durch **Danzig bei Nacht** bummeln wollten. Das Essen war sehr gut und gepflegt, wie die Preise, das Service sehr aufmerksam und weil wir auf das Essen länger warten mussten bekamen wir ein Goldwasser geschenkt. Gegen 20.30 Uhr eilten wir zur Kirche, das Konzert hatte schon begonnen und Orgelklänge brausten durch die Basilika. Der vergoldete Hochaltar war schön beleuchtet, die restliche Kirche lag im Halbdunkel, die Kirchenmusik ein tolles Klangerlebnis. Danach gingen wir noch zum **Langen Markt**, der hell erleuchtet war. Viele Spaziergänger waren unterwegs, Rathausurm, Häuser und Stadttore angestrahlt, ich habe viele schöne Fotos gemacht. Um 22.30 Uhr waren wir zurück im Hotel.



Danzig – Masuren

Abfahrt vom Hotel Muzyka, blauer Himmel bei 12 Grad. Wir verließen Danzig, außerhalb der Stadt war es neblig. Auf der Bundesstraße fuhren wir Richtung Südosten in die Masuren.



Masuren - ein eurasisches Grenzland mit slawischen Wurzeln, deutscher Geschichte und polnischer Gegenwart.

Der im 19. Jh. eingeführte Namen Masuren bezeichnet die wald- und seenreiche Landschaft im Nordosten Polens, die bis 1945 zu Ostpreußen gehörte.

Masuren nimmt den südlichen Teil des Baltischen Höhenrückens ein. Die in der letzten Eiszeit geformte hügelige Endmoränenlandschaft steigt in der Kernsdorfer Höhe bis zu 312 m und im Seesker Berg bis zu 309 m an und senkt sich im mittleren Teil zur **Masurischen Seenplatte** ab. Das Landschaftsbild bestimmen die ausgedehnten Waldgebiete und die vielen größeren und kleineren Seen, die durch Flüsse und Kanäle miteinander verbunden sind.



Um 10 Uhr hielten wir beim **Elblag Kanal**.

Der 1860 in Betrieb genommene Wasserweg **Kanal Elblaski zwischen Elblag und Osterode** ist 130 km lang. Dabei passieren die Schiffe vier Schleusen und fünf Rampen um den beträchtlichen Höhenunterschied von 104,5 m zu überwinden. Der Kanal wurde für den Transport von Holz und Tierfellen zum Hafen Danzig genutzt und verlor mit dem Bau der Eisenbahn 1872 an Bedeutung. Die geneigten Ebenen (einzig in Europa), auch **Rollberge** genannt, funktionieren seit mehr als 130 Jahren.

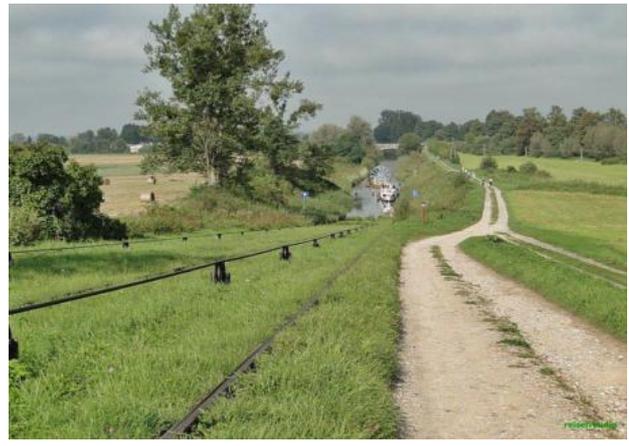


Wir spazierten am Kanal entlang zur den Wasserrädern und der schiefen Ebene. Aber kein Boot war zu sehen, es war noch diesig und wir kehrten zum Bus zurück. Am Kanal näherte sich ein Ausflugsschiff und wir eilten wieder zum Aufzug. Die Sonne kam durch und wir beobachteten die seltsame Bergauffahrt. Aus dem Kanal traten zwei Gleise hervor.



Das Schiff hielt zwischen den aus dem Wasser ragenden Barrieren. Dann bewegten sich die großen Antriebsräder und aus dem Wasser erhob sich eine Plattform, auf welcher das Schiff stand, und langsam bergauf gezogen wurde.

Die Plattform wurde von mächtigen Stahldrahtseilen gehalten und im Maschinenraum im oberen Teil der geneigten Ebene durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt, als Gegengewicht kam eine leere Plattform herunter. Auf diese Weise können Schiffe bis 60 t über 21 m Höhenunterschied befördert werden.



Der Elblag Kanal ist heute nur mehr eine Touristenattraktion, seine Bauteile sind noch im original Zustand erhalten. Wir konnten noch zwei weitere Schiffe beobachten, wie sie über die grüne Wiese gezogen, an der Hügelspitze wieder in den Kanal gesenkt wurden und ihre Fahrt 21 m höher fortsetzten.

Um 11.15 Uhr fuhren wir weiter, durch große frisch gepflügte Felder mit feiner, brauner Erde, kein Stein war zu finden, vereinzelt lagen große Gehöfte mit vielen Landmaschinen rundum, aber auch verfallene Höfe waren zu sehen, wo nur einige Hühner und Enten herumliefen und die Felder brach lagen.



Eine schöne Landstraße führte uns durch Lindenalleen und Buschland, dazwischen lagen kleine Teiche und Dörfchen. An der Landstraße machten wir um 12.15 Uhr eine Stunde Mittagsrast, Fritz hatte wieder gekocht. Ein kleiner Spaziergang führte mich zu einem kleinen Häuschen mit Enten und Gänsen im Garten, bei der Zufahrt stand ein Marterl mit einer Marienstatue und vielen Malven, Astern und Tagetes rundherum, so richtig idyllisch.

Wir hatten die große **masurische Seenplatte mit 3000 Seen** erreicht. Zwischen grünen Wiesen, Birken-, Kiefern-, Buchen-, Ahorn und Eichenwäldern, leuchteten die orangeroten Beeren der Ebereschen und blinzelten kleine Seen durch. Es war leicht wolkig bei 20 Grad.



Gegen 14 Uhr fahren wir durch **Olsztyn (Allenstein)**, viele Straßen waren in Bau, der Hauptstadt der Masuren im Nordosten Polens. Bei einem verträumten See mit Seerosen, Spiegelbildern von Weiden und Erlen machten wir einen Fotostopp. Ein windschiefer Steg führte ins Wasser, eine grüne Wasserschnecke klammerte sich an die Balken und braune Frösche hüpfen herum.





Wir fahren dann weiter nach **Nikolaiken** und spazierten gegen 16 Uhr die Seepromenade entlang. Viele Segelboote lagen im Yachthafen und im offenen Wasser segelten einige Boote mit geblähten Segeln. In einem kleinen Cafe kehrten wir zu köstlichen Topfen- und Apfelkuchen ein und saßen am Seeufer in der Sonne.

Um 17.30 Uhr brachte uns der Bus zum nur 5 Minuten entfernten Hotel Mazurski Dworek am Ufer des Nikolaiker Sees gelegen. Ein schönes Hotel in ruhiger Lage. Abendessen im Hotel.



Der Morgen begann neblig, doch darüber schien schon die Sonne. Alles war nass und feucht.

Am Weg zum See waren sehr viele Spinnennetze in den Büschen, Tautropfen hingen wie Perlen darin. Altweibersommer in den Masuren.

Reiseleiterin Irena, eine deutschstämmige Polin, erwartete uns vor dem Hotel und um 9 Uhr fuhren wir los. Vorerst war die Landschaft Nebel verhangen und die Seen verborgen. Das ehemalige Ostpreußen heißt heute wieder Masuren.

Warum sagt man Muttersprache? ... weil Vater nichts zu sagen hat!

Ein Merkmal der ostpreußischen Sprache ist die Verniedlichung mit „chen“. So freute sich Fritzchen, weil er im Nebelchen mit Autochen auf schöner masurischer Autobahn fahren darf. Die Frauen werden alle Marielchen genannt, die Männer Lorbas. Irena brachte uns mit Witzchen und Geschichtchen ihre Heimat Masuren nahe.



Masuren ist das Land der dunklen Wälder und kristallklaren Seen, 3000 haben eine Fläche größer wie 1 ha. Die **Farben der Masuren** sind: **weiß** – von der Kamille, **blau** – von der Kornblume und **rot** – vom Klatschmohn. Die Johannesburger Heide ist der größte Waldkomplex Polens mit einer Fläche von ca. 1000 km². Eine 70.000 ha große Fläche wurde 1977 zum Naturpark erklärt, ein Teil davon ist ein Urwald.



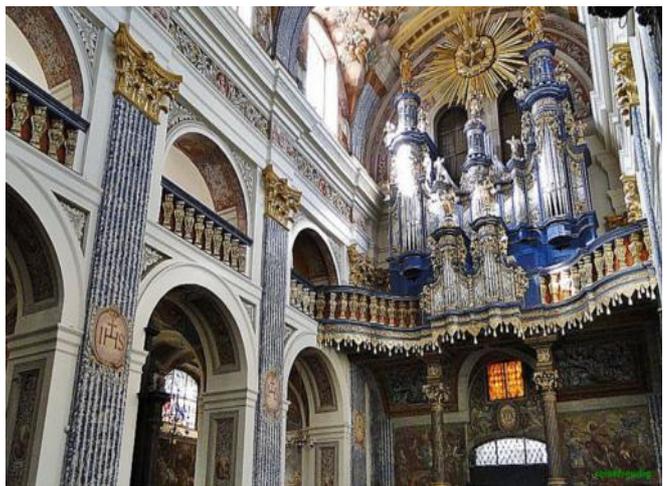
Vorbei am Rosch-See mit einer Segelschule fuhren wir durch Lindenalleen nach **Heiligelinde**, Marienheiligtum und Kloster, ältester Wallfahrtsort in Ermland und Masuren. Es liegt an einem Bach, der den Wirbelsee mit dem Heiligelinder See verbindet. Die Kirche war eingerüstet.



Im 15. Jht. wurde um eine heilkräftige Linde eine Kapelle gebaut. Die **Wallfahrtskirche** mit üppiger Barockarchitektur wurde von 1687 – 1693 vom Tiroler Baumeister Georg Ertly erbaut. Wegen des sumpfigen Untergrunds musste sie langwierig auf Eichenpfähle gegründet werden. Das grüne, riesige Eingangstor ist ein Meisterwerk der Schmiedekunst aus den Jahren 1731-34.



Die anschließenden Kreuzgänge des Klosters tragen eine Brüstung mit Sandsteinfiguren. Die Fassade wird beherrscht durch die Darstellung der Muttergottes mit der heiligen Linde. Dreischiffige Basilika mit dreistöckigem Hauptaltar von 1712, an der Decke und an den Seitenwänden Fresken mit dem Thema der Marienverehrung.



Im Mittelschiff steht seit 1728 ein **Lindenstamm** mit Metallblättern und einer silbernen Statue der **Muttergottes mit Jesuskind aus dem Jahre 1654**. Die gewaltige **Orgel** mit 40 Registern (41. ist Vogelgesang) und über 4000 Pfeifen ist ein Werk des Königsbergers Johann Mosengel (1721), die größte Pfeife ist ca. 7 m, die kleinste groß wie ein Bleistift.

Die Orgel ist prächtig mit **Figuren** geschmückt, die während des Orgelspiels **beweglich** sind. Der Bewegungsmechanismus war 150 Jahre nicht in Betrieb und wurde 1970 wieder hergestellt.



Wir besuchten die Kirche und hörten ein kleines Orgelkonzert. Der Organist ließ uns seine und die Künste der Orgel hören. Er spielte nicht nur Kirchenmusik, sondern auch Stücke aus Carmen und My fair Lady mit Vogelgezwitscher. Die Musikstücke waren nicht sehr passend, vermutlich wollte der Organist das Klangvolumen der Orgel vorführen. Ein Mechanismus bewegte beim Orgelspiel die Figuren an der Orgel. Engel bliesen Posaunen, spielten auf der Laute und läuteten Glöckchen.



Bei der Weiterfahrt passierten wir den **Wirbelsee**, er war mit vielen Seerosen bedeckt. Kleine Häuschen mit Gemüsegärten, Hühnern und Gänsen, wechselten mit schönen neuen Häusern, dann folgte wieder eine schöne **Birken- oder Ahornallee**, die Bäume bildeten einen Tunnel über der Fahrbahn. Große Felder bedeckten ganze Hügelzüge, die Direktoren der eh. staatlichen Landwirtschaft haben die Felder gekauft und bewirtschaften nun die großen Bauernhöfe.

Wir fahren durch **Rastenburg** (Ketrzyn), die Hauptstadt von Ermland. Nach der Wende haben die

Häuser neue Dächer, Farbe und Blumen am Fenster. Nur mehr 30 km entfernt befindet sich die Grenze zu Russland. Königsberg (heute Russland) war die Hauptstadt von Ostpreußen.



Unser Ziel war die **Wolfschanze**, verborgen in einem großen Waldgebiet.

In einem Wald- und Seengebiet 8 km östlich von Ketrzyn – Rastenburg bei Gierloz liegen die Überreste des Führerhauptquartiers Wolfschanze, einer der bevorzugten Aufenthaltsorte Hitlers während des Zweiten Weltkriegs. Im Rahmen der Vorbereitungen für den Überfall auf die Sowjetunion wurde schon im November 1940 dieses Gebiet ausgewählt. Insgesamt 80 Gebäude und Bunker mit Bahnhof, Kraftwerk und eigener Wasserversorgung verteilten sich auf dem 250 ha großen Gelände, der dazu gehörende Wald war 800 ha groß. Die Anlage bauten Deutsche, vermutlich ca. 50.000 Personen. Das Gebiet war durch Stacheldrahthindernisse und Minenfelder gesichert, die 50 bis 100 m breit waren. Die größten Bunker besaßen 6 – 8 m dicke Decken, 4 – 6 m starke Wände und waren 10 m hoch. Der dichte alte Mischwald ermöglichte es, das ganze Jahr über grüne Tarnnetze zu verwenden. Hier verbrachte Hitler über 900 Tage. Am 24.6.1941 traf er zum ersten Mal in der Wolfschanze ein und verließ sie am 20.11.1944.

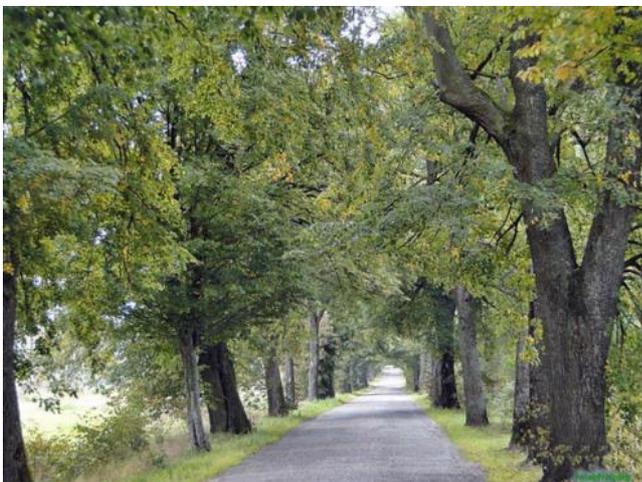
Da ich die Wolfschanze bereits 2004 besichtigt hatte, bleib ich mit dem Fahrer im Bus, auf weitere Bilder habe ich hier verzichtet.



Nach der Führung bestiegen wir um 13 Uhr unseren Bus und Irenchen führte uns mit dem „Busrestaurantchen“ zu einem schönen Plätzchen unter dem Himmelchen am Wasserchen. Am **Rastenberger See** speisten wir in der Sonne unsere Mittagsration bis 13.50 Uhr.



Durch lange grüne Tunnel – Baumalleen – kamen wir nach **Rhein**, gegründet vom Deutschen Ritterorden im 14. Jh., zwischen dem Rheiner- und Olofsee gelegen. Die **zweitgrößte Ordensburg Polens** ist seit 2001 in Privatbesitz und zu einem Hotel umgebaut. Die Straße führt uns zum **Talter See** und über den **Grünwalder Kanal**, eine Verbindung zum Kleinen See.



Wir erreichten um 14.50 Uhr den **Spirding See**, genannt das „Masurische Meer“. Das touristische

Zentrum der Seenplatte ist **Nikolaiken**, wo wir bereits gestern waren. Auch heute verwöhnten wir uns mit Topfenkuchen und Capuccino. Nach einem kleinen Rundgang bestiegen wir um 16 Uhr ein Schiff zu einer **Rundfahrt**. Der Spirding See ist nicht sehr tief, 23,4 m, aber 22 km lang und 13,4 km breit. Bei Sturm türmen sich die Wellen bis 2 m hoch auf. Es waren noch einige Segelboote unterwegs, das Wasser war ruhig, der Wind mäßig. Im Winter frieren die Seen zu, die Schwäne fliegen zur Küste. Meistens fällt viel Schnee und die Temperaturen sinken bis -20 Grad.



Nach der Schiffsrundfahrt stiegen wir nicht in Nikolaiken aus, sondern fuhren weiter zum **Kleinen Talter See** und stiegen in der Nähe unseres **Hotels Mazurski Dworek** aus. Dieser See ist 57 m tief. Die masurischen Seen sind seit der letzten Eiszeit gefüllt und keine Grundwasserseen. Die Bootsfahrt dauerte bis 18 Uhr, dann spazierten wir ein kleines Stück auf der Landstraße zum Hotel.



Nach einem herzlichen Abschied von Irena, dem Marielchen aus Masuren, tranken wir Kaffee auf der Terrasse mit Blick zum See. Abendessen im Hotel.



Am nächsten Morgen, unsere Weiterreise nach Litauen. Auch zu diesem Land im „Baltikum“ wird ein eigener Bericht erstellt und als Fortsetzung – nach dem Bericht zu Polen – eingestellt werden.



Sie, werte Besucher meiner **HOMEPAGE** haben im Anschluss gleich die Möglichkeit ins nächste Land des „Baltikums“, nämlich nach **LITAUEN** mitzureisen.

Ig reisefreudig

